

F E S T S C H R I F T

**ZUM 25 JÄHRIGEN BESTEHEN DES
NORDDEUTSCHEN SPORT-VERBANDES E.V.**

1905-1930

BEARBEITET VOM VERBANDS-GESCHÄFTSFÜHRER MEIS

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
25 Jahre Norddeutscher Sport-Verband	5	1919/20	83
Zum Geleit	7	1919 in der Leichtathletik	83
Den Gefallenen	9	1920/21	86
Die Vorläufer des Norddeutschen		1922/23	94
Sport-Verbandes	11	1923/24	97
(Von ihrer Gründung bis zu ihrem Aufgehen in		1924/25	100
den Norddeutschen Sport-Verband)		1925/26	104
1. Der Hamburg-Altonaer Fußballbund	12	1926.....	111
2. Der Verband Hannoverscher Ballspiel-		1927.....	117
vereine	20	1928.....	125
3. Der Fußballbund für das Herzogtum		1929.....	134
Braunschweig.....	26	1930.....	141
4. Der Verband Bremer Ballspielvereine... 31		Schlagball und Faustball in Norddeutschland 146	
5. Verband Kieler Ballspielvereine und		(Erinnerungsblätter von W. Dühren)	
Schleswig-Holsteinischer Fußballverband 34		Die Entwicklung des Handballspiels	154
Kieler Fußballbund	38	Die Norddeutsche Turngemeinschaft	155
Die Kieler Sportbewegung und die Marine 39		Die Deutsche Waldlaufmeisterschaft	156
6. Der Mecklenburger Fußballverband..... 40		Erhebungen über Mitgliederbestand, sport-	
1. Schwerin	40	liche Betätigung der Vereine usw.....	157
2. Rostock.....	42	Sportliche Betätigung der Mitglieder in den	
7. Der Fußballverband an der Unterweser .. 42		einzelnen Abteilungen	160
Die Geschichte des Norddeutschen Sport-		Verbandstage	162
Verbandes (NFV.) 1905—1930 45		Repräsentativspiele des NFV.(NSV.) 1908-1930 163	
Allgemeine Entwicklung, Verwaltung,		A. Bundespokalspiele	163
Spielbetrieb, Leichtathletik usw.	46	B. Deutsche Kampfspiele	164
1905/06	48	C. Gesellschaftsspiele mit Süddeutschland 164	
Die Leichtathletik in den Jahren 1898-1905 51		D. " " Westdeutsch-	
Der Sportbetrieb in den Jahren:		land.....	165
1906/07	55	E. Gesellschaftsspiele mit Mitteldeutsch-	
1907/08	57	land	165
1908/09	59	F. Gesellschaftsspiele mit dem Verband	
1909/10	61	Brandenburgischer Ballspielvereine ..	166
1910/11	63	G. Gesellschaftsspiele mit Südostdeutsch-	
1911/12	66	land.....	166
1912/13	70	H. Gesellschaftsspiele mit Nordholland 166	
1913/14	74	I. " " Südschweden 167	
1914/18. Krieg	79	K. Zusammenstellung der Spiele.....	167
1914/15	79	L. Verzeichnis der repräsentativen Spieler 167	
1916.....	79	Die bisherigen Verbandsmeister.....	169
1917.....	80	Unsere Ehrenpreise.....	171
1918.....	81	„An die Väter unserer Stadt“	173
1914/18 in der Leichtathletik.....	82		

	Seite		Seite
Die Gründungsvereine des Nord-		Verwaltung des NSV. im Jahre 1930.....	220
deutschen Fußball-Verbandes	175	Unsere Jugendheime Steinhorst-Reinhorn ...	222
Hamburger Fußballclub von 1888.....	176	Unsere „Bonzen“.....	226
(jetzt Hamburger Sportverein)		Dr. Günther Riebow, 1. Vorsitzender des NSV.	226
Sportclub Germania (Hamburg)	181	Henry Barrelet (Hamburg), Ehrenbeisitzer des	
(später vereinigt mit Hamburger FC. von 1888)		NSV.	227
Altonaer Fußballclub von 1893, e. V.....	182	Willi Steinhof (Braunschweig), zur Zeit	
1893 bis 1905		2. Verbandsvorsitzender	228
Rostocker Sportclub von 1895.....	184	Ernst Föge (Kiel), Mitglied des Verbands-	
Sportclub Eintracht von 1895 (Braun-		vorstandes.....	229
schweig)	187	Heinrich Rohwedder, Mitglied des Ver-	
Sportclub Victoria von 1895 (Hamburg) ..	190	bandsvorstandes	229
Bremer Sportfreunde, e. V. (Bremen)	193	Hermann Fromme, Fußballdezernent des	
(bisher ABTS. [Bremen])		Verbandes.....	230
St. Georger FC. von 1895	194	Walter A. Cordua (Hamburg), Obmann des	
VfB. Komet von 1896, e. V. (Bremen)	195	Leichtathletikausschusses	230
Hannoverscher Sportverein von 1896	196	Amtsrichter John Sternberg, Vorsitzender	
SC. Eintracht von 1898 (Hannover)	199	des Verbandsgerichts.....	231
Sportclub Sperber von 1898 (Hamburg) ..	200	W. Burmeister, Obmann für die DSB.-Spiele	232
Fußballverein Werder von 1899, e. V.	201	Julius Peek (Hannover), Sportwart.....	232
Rostocker Sportverein von 1899	202	Heinrich Th. Beine (Hamburg)	233
(vordem Internationaler Fußballclub Rostock)		Paul Hauenschild, Vorsitzender des Bezirks	
Verein für Bewegungsspiele (Wesermünde-		Groß-Hamburg	234
Lehe)	203	Wilh. Bubert (Altona)	234
Fußballclub Spiel und Sport von 1900, e. V.		Karl Klindworth, Bezirksvorsitzender des	
(Delmenhorst).....	204	Weser-Jade-Bezirks	234
1. Kieler Fußballverein von 1900	206	Willi Rave (Altona), Ehrenmitglied des Ver-	
Fußballclub Holstein (Kiel)	206	bandes.....	235
Kieler Sportvereinigung Holstein von 1900	207	August Bosse (Hamburg), Ehrenmitglied	
Fußballclub Britannia von 1901 (Hamburg)	210	des Verbandes.....	236
(jetzt St.-Pauli-Sportverein)		Heino Gerstenberg, Dezernent für das	
FC. Kilia von 1902	212	Schiedsrichterwesen	238
FC. Union von 1903 (Altona).....	212	Wilhelm Windt (Altona).....	239
Verein für Rasensport von 1903 (Rostock) ..	213	Aus vergilbten Blättern	241
Sportvereinigung Eintracht von 1903		Eine Sportpredigt	246
(Lüneburg)	214	Sportsprache	248
Lübecker Ballspielverein Phönix von 1903	215	Großmutter und Sport.....	249
(Vorgänger: Lübecker Ballspielclub von 1903,		Es war	250
Seminar-Fußballclub von 1904, Lübecker Turner-		Wir waren	251
schaft [Sportabteilung], Sportverein Phönix)		Auszug aus der Verbandssatzung	253
Geestemünder Sportclub von 1904	216	Sonderbestimmungen für die Jugend.....	254
Wie unser FC. Baldur entstand.....	217	Anhang (Bilderschmuck)	

Schlagball und Faustball in Norddeutschland.

Erinnerungsblätter von W. Dühren.

Wenn man etwas über die Entwicklung des Schlagball- und des Faustballspiels schreibt, kann man nicht umhin, die Tätigkeit des Zentral-Ausschusses (ZA.) für Volks- und Jugendspiele in Deutschland zu erwähnen, der in der Geschichte der Leibesübungen in Deutschland einen einflußreichen Platz eingenommen hat. Er ist 1891 gegründet und hat sich 1922 im Deutschen Reichsausschuß aufgelöst. Der ZA. ist entstanden aus der Forderung weiter Kreise in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, daß die damaligen Zustände auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung der Jugend grundlegender Änderungen bedurften. Der Turnunterricht hatte sich immer mehr zu einer rein formalen Bewegungsschule im Raume der Turnhalle entwickelt, war der Verknöcherung anheimgefallen und erfüllte somit nicht die Forderung nach einem Ausgleich der geistigen Anstrengungen durch erfrischende und natürliche körperliche Tätigkeit. Unserer norddeutschen Stadt Braunschweig gebührt der Ruhm, diese Neueinstellung zuerst praktisch durchgeführt zu haben. Hier hatte schon in den siebziger Jahren Prof. Konrad Koch einen regelmäßigen Spielnachmittag im Sommer eingeführt (besonders Kricket), und Turnschulinspektor August Hermann warf in Braunschweig den ersten Fußball auf einen deutschen Spielplatz, damit auch im Winter der Spielbetrieb aufrechterhalten würde. Leute, die wie Koch und Hermann weitschauend dachten und praktisch durchführen wollten, was der deutschen Jugend nottat, traten 1891 aus allen Gegenden Deutschlands zusammen und gründeten unter Führung des preußischen Landtagsabgeordneten Emil von Schenkendorff aus Görlitz den ZA. Seine hauptsächlichsten Ziele waren: durch Wort und Schrift für die Anlage von öffentlichen Spielplätzen einzutreten, durch Kurse und Vorträge für die Einführung und Verbreitung der Kampfspiele und der natürlichen volkstümlichen oder leichtathletischen Leibesübungen zu werben und in Städten und Gemeinden die Bildung von Körperschaften anzuregen, die im Sinne des ZA. wirken sollten. —

Aus den Bestrebungen dieses Ausschusses heraus sind nun die beiden Kampfspiele hervorgegangen, welche uns in diesem Aufsatz beschäftigen: Schlagball und Faustball. Eine Art Schlagballspiel war der deutschen Jugend in den verschiedenen Gegenden in mannigfachen, oft stark abweichenden Formen bekannt. Der Oberlehrer am Altonaer Realgymnasium Dr. Herm. Schnell, ein geborener Westfale, hat im Sinne der Bestrebungen des ZA. die verschiedenen Spielformen gesammelt und durch eine einheitliche Regelfassung im Jahre 1894 ein brauchbares Kampfspiel geschaffen. Wenn auch Einzelheiten der ursprünglichen Regeln sich aus Gründen der Zweckmäßigkeit geändert haben, so ist doch der Kern des Spiels, die punktwertigen Läufe, geblieben. — Wie Dr. Schnell in Altona, so war auch der Leiter der bayrischen Turnlehrerbildungsanstalt in München, der Kgl. Wirkl. Rat G. H. Weber, ein zielbewußter Mitarbeiter des ZA., und sein Verdienst ist es, die Grundlage für das deutsche Faustballspiel geschaffen zu haben, indem er etwa gleichzeitig mit der Entstehung des Schnellschen Schlagballspiels das Grundsätzliche für das Faustballspiel festlegte, nämlich die Punkt-

wertigkeit der über die Leine geschlagenen Bälle, die Spielzahl und das Spielfeld. Auch manche von Webers Bestimmungen haben im Laufe der Zeit auf Grund der praktischen Erfahrung Wandlungen durchmachen müssen. — Naturgemäß wurde das Schnellsche Schlagballspiel zuerst in Altona-Hamburg und dann darüber hinaus in Schleswig-Holstein gepflegt und zu großer Vollendung gebracht. Wenn auch unsere nordischen Mannschaften sehr häufig als Lehrmeister ins übrige Deutschland geschickt wurden, so hat es verhältnismäßig sehr lange gedauert, bis man hier dem Norden Gleichwertiges entgegenstellen konnte. Anders war es mit dem Faustball. Dieses verbreitete sich von München aus unmittelbar und schnell über ganz Deutschland, und besonders wurde es auch bei uns im Norden gepflegt. Die ursprünglichen Formen dieses Spiels waren weich und trugen wenig den Charakter eines Kampfspiels. Man legte Wert darauf, daß beide Parteien eine möglichst hohe Zahl Bälle über die Leine schlugen und erleichterte sich gegenseitig diese Aufgabe. Es ist bezeichnend für Norddeutschland, daß es seinen Mannschaften, besonders denen aus Hamburg-Altona, vorbehalten war, die Spielweise so zu gestalten, daß ein ausgesprochener Kampfcharakter hineinkam. Man benutzte hier den Ball als Angriffswaffe, um beim Gegner die Annahme desselben zu erschweren und den Erfolg zu vereiteln. Unsere nordische Spielweise wurde anfangs in anderen Teilen Deutschlands als etwas Unerhörtes heftig bekämpft, hat sich aber mit der Zeit allgemein als die richtige durchgesetzt. —

Dr. Schnell war nicht nur der Mann der theoretischen Erkenntnis, sondern noch viel mehr befähigt zur praktischen Tat. Als Mitglied des Altonaer Turnvereins von 1845 gründete er 1895 innerhalb desselben die **Altonaer Spielvereinigung** mit dem ausgesprochenen Zweck, sein Schlagballspiel zu pflegen und zu verbreiten, welche Aufgabe dieser Verein getreulich und mit bestem Erfolg erfüllt hat, auch nach dem allzu früh erfolgten Tode seines Gründers am 5. April 1901. Daß auch Faustball in den Spielbetrieb aufgenommen wurde, darf wohl als selbstverständlich erscheinen. Beide Spielarten wurden nun auch fleißig in den Altonaer Mittelschulen und in einzelnen Volksschulen gepflegt, deren Schulentlassene einen wertvollen Nachwuchs für die Spielvereinigung bildeten. In Hamburg war es zuerst der **Eimsbütteler Turnverband**, der die Schnellschen Ideen verwertete; sein anregendes Wirken ist nicht ohne Einfluß auf Schul- und Vereinsbetrieb geblieben. In Schleswig-Holstein wurden Schlagball und Faustball auf den Höheren Schulen eifrig gepflegt, voran **Rendsburg** und **Hadersleben**, wo in der Bewegung führende Männer erfolgreich im Sinne der ZA. wirkten; die Lehrerseminare folgten. Die Wechselwirkung zwischen Schule und Verein blieb hier nicht aus, und in manchem schleswig-holsteinischen Turnverein wurde von den jüngeren Mitgliedern eifrig Schlagball und Faustball gespielt. Die nächste Folge dieses aufblühenden Spielbetriebes in Schleswig-Holstein, Hamburg-Altona und Lübeck war die Forderung nach geregelten Wettspielen innerhalb dieser Landesteile. An den höheren Lehranstalten der Provinz wurden 1896 die alle drei Jahre stattfindenden **Bannerkämpfe** um zwei vom Oberpräsidenten gestiftete Banner eingerichtet, nach deren Muster später auch die Lehrerseminare ihre Provinzialwettkämpfe ausführten. Diese schleswig-holsteinischen Bannerkämpfe sind der Ausgangspunkt geworden für die

später eingeführte Landesmeisterschaft der preußischen Höheren Schulen in Schlagball. — Auf Anregung und unter Leitung von Dr. Schnell wurde Anfang 1899 der *Nordische Spielverband* gegründet. Derselbe umfaßte etwa 20 bis 25 Vereine der DT. im Gebiete der Hansestädte Hamburg und Lübeck, der Provinz Schleswig-Holstein und Mecklenburgs (Kreis IV der DT.). Er veranstaltete alljährlich in den verschiedenen Städten seines Gebietes Spielfeste, auf welchen die Schlagball- und Faustballmannschaften der Verbandsvereine Wettkämpfe ausführten, nicht um Punkte, sondern lediglich um die Ehre des Sieges. Auch Schulanstalten wurden herangezogen; das Ganze war geleitet von der Idee, unsere Spiele in immer weitere Kreise zu tragen. Einzel- und Mehrkämpfe auf dem Gebiet des Laufens, Werfens und Springens in ihren verschiedenen Formen wurden später mit diesen Festen verbunden. Auch die *Knivsbergfeste* mögen hier erwähnt werden, wo alljährlich Schulen und Vereine unserer Nordmark an der Apenrader Förde zusammenkamen, um im gleichen Sinne Wettkämpfe, besonders in Schlagball, auszutragen. In Hamburg-Altona galt zu Anfang des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts für die Anhänger des Schlagballspiels als besonderes Ereignis, wenn die Altonaer Spielvereinigung gegen den Eimsbütteler Turnverband oder einer von diesen gegen den spielstarken Flensburger Mtv. spielte. — Im Gebiet südlich der Elbe fanden sich Turnvereine des Turnkreises VI im *Niedersächsischen Spielverband* zusammen, von dessen Tätigkeit uns aber wenig bekannt ist.

In Hamburg wurde etwa gleichzeitig mit dem ZA. der *Verein für Jugendspiele* unter Vorsitz des Realschuldirektors Dr. P. Reinmüller und unter geschäftsführender Leitung von Ernst Fischer ins Leben gerufen. Dieser Verein verfolgte dieselben Zwecke wie der ZA. unter Beschränkung auf die Stadt Hamburg. Seiner Fürsorge ist es zu danken, daß für die meisten Hamburger Knaben-Volksschulen und viele Höhere Schulen der wöchentliche Spielnachmittag eingeführt wurde, wo sich aus der großen Zahl der anfangs betriebenen Spiele schon 1895 das Schnellsche Schlagballspiel als das beliebteste herauschälte; daneben kam auch Faustball und später im Winter Fußball zur Geltung. Die Bevorzugung des Schlagballspiels an den Spielnachmittagen bewirkte, daß manche Lehrer auch in den Schulturnstunden dieses Spiel mit Eifer pflegten, so daß die Hamburger Volksschulen bald eine stattliche Anzahl von Schlagballmannschaften aufweisen konnten, die ihre Leistungen über die Grenzen Hamburgs hinaus mit Erfolg zeigten. Die Spieltüchtigkeit wurde besonders noch dadurch gefördert, daß seit 1901 auf den Spielplätzen der 6 Stadtbezirke nach dem sportlichen Punktsystem die besten Mannschaften ausgespielt wurden, aus welchen dann durch Ausscheidungsspiele der Hamburger Meister hervorging, der mit einem wertvollen Ölgemälde als Wanderpreis für die Schule belohnt wurde; die Bezirksmeister erhielten vom VfJgdsp. Künstlersteinzeichnungen als Wandschmuck. Diese Organisation des Wettspielbetriebs in den Hamburger Volksschulen ist neben der zielbewußten Arbeit in Altona nicht ohne Einfluß auf die Neugestaltung des Vereinslebens in Hamburg-Altona geblieben. Der junge Nachwuchs forderte zunächst in den Turnvereinen die Einführung des Spielbetriebs, und wo dieser verweigert wurde, kam es zu Neubildungen von Vereinen. Die guten Leistungen einer Schulmannschaft veranlaßten sehr häufig die

Mitglieder derselben, auch nach der Schulzeit als Spielgemeinschaft zusammenzubleiben und durch Heranziehen befreundeter, tüchtiger Spieler allmählich sich zu einem Spielverein zu erweitern. So entstanden 1906 und später: St.-Pauli-Spielvereinigung (jetzt St.-Pauli-Sportverein), Spielvereinigung Bergedorf (Spiel und Sport [Bergedorf]), Sport- und Turnverein Helios (Helios-Lloyd), Sportclub Komet von 1908, Spielvereinigung Holstein (Schiffbek), Sander Spielvereinigung von 1908, Hammer Spielvereinigung, Sportclub Stern, Sportclub Hansa von 1906, Sportclub Paloma von 1909, Turn- und Spielvereinigung Olympia von 1909 und einige Vereine, die sich der Arbeitersportbewegung angeschlossen haben. In all diesen Vereinen wuchs das Bedürfnis nach einem gemeinsamen Bande, um in geregelten Wettspielen die Kräfte zu messen. Die beiden zuerst genannten Vereine hatten sich der DT. angeschlossen, um durch sie an den jährlichen Spielfesten des Nordischen Spielverbandes teilzunehmen; doch konnte dies einem ständigen Wettbewerbbedürfnis nicht genügen.

Der Eimsbütteler Turnverband hatte beim Hamburgischen Turngau den Antrag gestellt, für die Gauvereine Meisterschaftsspiele in Schlagball und Faustball einzuführen. Dieser Antrag wurde am 25. November 1908 auf dem Gauturntag mit allen Stimmen gegen die Stimmen des Eimsbütteler Turnverbandes, der Spielvereinigung Bergedorf und der St.-Pauli-Spielvereinigung abgelehnt. Die Vertreter dieser drei Vereine traten an demselben Abend zusammen und beschlossen, einen engeren Zusammenschluß ihrer Vereine unter Heranziehung geeigneter Sportvereine und gleichgesinnter Turnvereine in die Wege zu leiten, um die Idee des obengenannten Antrags zu verwirklichen. So kam es am 17. Januar 1909 zur Gründung des Spielverbandes für Hamburg-Altona und Umgegend, dem sich außer den drei Vereinen die obengenannten Spielvereine, drei Hamburger Turnvereine (Turnerbund, Männerturnverein und Turnerschaft Bolama) und der Sport- und Spielverein Holsatia (Elmshorn) anschlossen; später folgten die Altonaer Spielvereinigung und der Hamburger Lehrerturnverein.

Dieser Verband war nicht nur für die weitere gesunde Aufwärtsentwicklung des Schlagball- und Faustballsportes in Hamburg-Altona eine zwingende Notwendigkeit, sondern für die neu entstandenen Spielvereine selbst eine Lebensfrage. Manchem von diesen fehlte anfangs die für die Stetigkeit im Vereinsleben nötigen Eigenschaften; aber die Gewöhnung durch straffe Verbandsgesetze und ein geregelter Wettbewerb betrieb führte auch sie bald zur Festigung ihrer inneren Vereinsgestaltung.

Alles, was in Hamburg-Altona leistungsfähig in Schlagball und Faustball war, gehörte fast ausnahmslos dem Spielverbände an. Die Ia-Klassen bestanden durchweg aus 10 Mannschaften, von denen jede der anderen den Sieg streitig machen konnte. Daß unter diesen Umständen die Spielstärke der Verbandsvereine gewaltig wachsen mußte, ist einleuchtend. Auch auf die Gestaltung der jetzt geltenden Spielregeln ist der Verband nicht ohne Einfluß geblieben. Dieselben wurden damals von Zeit zu Zeit in einem technischen Ausschuß des ZA. bearbeitet. Die Forderung nach zweckmäßigen Änderungen der Regeln wuchsen aus den erstklassigen Verbandsspielen heraus und haben meistens im ZA. maßgebende Beachtung gefunden. Was dem Verbande fehlte, war die Möglichkeit, die Leistungen seiner Mannschaften über

seine Grenzen hinaus zu erproben. Versuche dazu wurden gemacht. Zunächst beantragten die Vereine, welche dem Spielverband für Hamburg-Altona und gleichzeitig dem Nordischen Spielverband angehörten, bei dem letzteren, daß auch Sportvereine, die außerhalb der DT. standen, aufgenommen werden sollten. Man ging in Hamburg von der Idee aus, den Spielbetrieb des so aus Turn- und Sportvereinen bestehenden Nordischen Spielverband nach Hamburger Muster auszubauen und in Bezirke einzuteilen, und die Bezirksmeisterschaften sollten dann zur Verbandsmeisterschaft führen. Der Spielverband für Hamburg-Altona sollte ein solcher Bezirk werden. Leider wurde der Antrag mit geringer Mehrheit abgelehnt. Der Nordische Spielverband hat sich dadurch eine Entwicklungsmöglichkeit unterbunden, welche ohne Zweifel wegen der vielen spielstarken Mannschaften seines Gebietes zu einem maßgebenden Einfluß im deutschen Schlagball- und Faustballsport hätte führen können. Hamburg-Altona hatte den Beweis erbracht, daß durch Zusammenwirken zwischen den Spielabteilungen der Turnvereine und den sportlichen Spielvereinen bei unabhängiger Leitung eine rationelle Entwicklung des Spielsportes möglich war; beide Arten der Vereine fanden sich hier in voller Gleichberechtigung zu einem gemeinsamen Ziele zusammen. Warum hielt man nun im Nordischen Spielverband an der Idee fest, daß nur DT.-Vereine als Mitglieder gelten durften, warum schloß man Nicht-DT.-Vereine von der Beteiligung aus? Man hatte dort in der Leitung die Idee der selbständigen Fortentwicklung schon aufgegeben, viele Turnvereine des NSp. waren zu sehr auf die DT. eingestellt und fürchteten den sportlichen Einschlag, den eine Beteiligung der Sportvereine auslösen könnte. Sie betrachteten den NSp. schon damals als Vorschule für die DT., um derselben einst die Früchte der eigenen Arbeit in den Schoß zu legen. Diese Einstellung des NSp. mochte für die DT. ja sehr zweckmäßig sein, für die Idee aber, daß die Frage unseres Spielsportes am besten in einem Zweckverband gelöst werden konnte, der alle beteiligten Faktoren umfaßte, war sie verhängnisvoll. In der Tat wurde 1910 im Kreis IV der DT. ein Kreisspielverband unter turnerischer Leitung angebahnt und 1911 zur Ausführung gebracht, zu dessen Gunsten sich der Nordische Spielverband in demselben Jahre auflöste. Ähnlich gestalteten sich die Dinge in anderen Kreisen der DT., so auch im Kreis VI, wo sich der Niedersächsische Spielverband in demselben auflöste.

Der Spielverband für Hamburg-Altona war, als außerhalb der DT. stehend, ohne Verbindung mit diesen Kreisspielverbänden; seine der DT. angehörenden Vereine hatten allerdings Gelegenheit, ihre Spielstärke auch noch in den Turnkreisen zu erproben, und zwar mit sehr gutem Erfolg. So wurde der Hamburger Lehrerturnverein mehrfach Schlagballmeister im Kreis IV; der Harburger Turnerbund von 1865, der anfangs nur mäßige Leistungen gezeigt hatte, war durch die Spiele im Spielverband in seinem Können so sehr erstarkt, daß er nicht nur Meister im Kreis VI, sondern 1913 in Leipzig Deutscher Meister in Schlagball der DT. wurde.

Der Spielverband versuchte nun zum zweiten Male, mit den turnerischen Kreisen in eine organische Verbindung zu treten. Die DT. hatte schon 1908 auf ihrer Tagung in Frankfurt a. M. wohl aus Zweckmäßigkeitsgründen beschlossen, ihren Kreisen die Aufnahme von reinen Spiel- oder Schwimmvereinen zu empfehlen. Demnach hätte man

doch annehmen können, daß Organisationen wie der Hamburg-Altonaer Spielverband mit seinem gemischten Bestand an Turn- und reinen Spielvereinen im Rahmen der Turnkreise hätten Platz finden können. 1912 schloß sich deshalb der Spielverband dem Kreise IV der DT. an unter der Bedingung, daß seine Einheit nicht gestört werden sollte. Man gestand letzteres zwar für das laufende Jahr zu, stellte aber für die Folgezeit in Aussicht, daß die einzelnen Verbandsvereine nach ihrer geographischen Lage (Hamburg und Altona) sich den zuständigen Turngauen einzufügen und dort auch ihre Wettspiele zu erledigen hätten. Die Verwirklichung dieser Forderung konnte der Spielverband nicht zulassen, weil dadurch die, durch seine Einheit bewirkte, zusammenfassende und erfolgreiche Arbeit in Hamburg-Altona vergeblich gewesen wäre. Die Turnerleitung konnte sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß die turnerische Einteilung und Organisation nicht so ohne weiteres mechanisch auf den sportlichen Spielbetrieb angewandt werden konnte, ohne dem letzteren zu schaden. Man wollte dort unseren Spielsport zu „Turnspielen“ umprägen und diese als Teil des deutschen Turnens diesem unterordnen. Der freien Entwicklung unserer Ziele im sportlichen Sinne wären damit Fesseln angelegt, denn aus sachgemäßen Gründen sind die Entwicklungsformen unseres Spielbetriebs anders gerichtet als der Betrieb des deutschen Turnens. Der Anschluß des Spielverbandes an die DT. konnte also nicht befriedigen; man gestattete ihm selbst nicht einmal eine Vertretung in der technischen Leitung des Kreisspielbetriebs. Die Gerechtigkeit erfordert es, hier festzustellen, daß einige Personen auf der Turnerseite bereit waren, zeitgemäßen Forderungen gerecht zu werden. Aber die alte Richtung der Turner hielt die Zügel noch zu fest in Händen; das war jene Richtung, die noch vor wenigen Jahren sowohl in der Leitung der DT. wie auch auf Kreis- und Gaudagen die Spielbewegung in ihren bescheidensten Forderungen nicht allein abgelehnt, sondern auch aufs heftigste bekämpft hatte, die aber jetzt, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, gewisse Zugeständnisse machen mußte. Bezeichnend für diese Richtung ist die Bestimmung, welche die Kreisleitung gelegentlich des Kreisturnfestes in Wismar 1910 erlassen hatte, daß die Teilnahme an den Wettspielen nur solchen Spielern erlaubt sei, welche an den allgemeinen turnerischen Freiübungen und an den Geräteturnen ihrer Gauen teilgenommen hatten. Derartige Übungen lagen aber den Mitgliedern der Spielvereine völlig fern, jener Vereine, welchen die Frankfurter Tagung der DT. die Tore öffnen wollte! Aus dem Angeführten kann man sich die Stimmung erklären, unter welcher der Spielverband sich im nächsten Jahre von der DT. ablöste und seinen alten, in sich abgeschlossenen sportlichen Betrieb zur Zufriedenheit aller seiner Vereine wieder aufnahm. Spielerisch hatte die Teilnahme an den Kreiswettspielen befriedigt; war doch auch den Hamburg-Altonaer Spielvereinen Gelegenheit geboten, mit spielstarken schleswig-holsteinischen Turnvereinen das Können zu messen. Auch mit den Erfolgen konnte der Spielverband zufrieden sein, denn seine Mannschaften waren denen des Kreises mindestens ebenbürtig, in Schlagball meist überlegen. Die DT. hatte es aber nicht verstanden, bei den Spielvereinen das innere Zugehörigkeitsgefühl zu ihr zu wecken; dieselben fühlten sich als Fremdkörper in einem, ihnen wesensfremden Organismus. Deshalb mußte die Trennung erfolgen.

Die Vereine des Spielverbandes waren außer mit diesem auch eng mit dem Norddeutschen Fußball-Verband verknüpft. Die aus dem Schlagball- und Faustballbetrieb hervorgegangenen Vereine hatten fast ausnahmslos bald auch das Fußballspiel aufgenommen und waren deshalb dem NFV. beigetreten. Von den meisten Spiel- und Sportabteilungen der Turnvereine darf wohl gesagt werden, daß sie zwar Sonderabteilungen ihres Muttervereins waren und daß die Spieler, soweit sie turnten, auch auf die DT. angewiesen waren, daß aber der Lebensnerv dieser Abteilungen wegen der großen Bedeutung des Fußballspiels beim NFV. sehr stark verankert war; ebenso war es bei den reinen Spielvereinen. Diese Tatsache war von ausschlaggebender Bedeutung bei der Entscheidung über das Schicksal des Spielverbandes, das spruchreif wurde, als 1916 während des Krieges Einigungsverhandlungen zwischen Turnen und Sport stattfanden, welche folgendes Übereinkommen zwischen dem NFV. einerseits und den Kreisen IV, V und VI der DT. andererseits am 13. Mai 1917 zeitigte: „Die Schlagballabteilungen der NFV.-Vereine, welche Meisterschaften austragen wollen, müssen den zuständigen Turngauen der DT. beitreten und die für alle Turnvereine maßgebenden Gausteuern usw. entrichten, wie sie vorgeschrieben sind oder noch beschlossen werden.“ Der NFV. bekam dafür die Zusicherung dessen, was er schon besaß, nämlich den Fußballbetrieb der Turnvereine. Wenn dieser Vertrag verwirklicht wurde, mußte der Spielverband seinen, von allen seinen Vereinen geschätzten und auch während des Krieges erfolgreichen Spielbetrieb einstellen und sich in der DT. auflösen. Gemäß dem Vertrag wurde am 22. Mai 1917 vom NFV.-Vorstand ein Verbot an die NFV.-Vereine erlassen, an den Spielen des Spielverbandes teilzunehmen. Trotzdem beschloß der Vertretertag des letzteren am 28. Mai einstimmig, den Spielbetrieb in gewohnter Weise aufzunehmen und einen Protest an den NFV. zu richten. Infolgedessen fand am 9. Juni eine Zusammenkunft der beiderseitigen Vertreter statt, wo beschlossen wurde: „Die Vereine des Spielverbandes treten der DT. bei, soweit sie ihr noch nicht angehören. Für die laufende Spielzeit 1917 trägt der Spielverband seine Spiele als geschlossene Gruppe des Hamburgischen Turngaues aus. Die endgültige Regelung erfolgt später.“ Die Regelung ist denn auch 1918 erfolgt: Der Spielverband mußte schweren Herzens unter dem Zwange des obengenannten Vertrages seinen Betrieb aufgeben, und seine Vereine wurden auf die zuständigen Turngaue verteilt. Es muß hier ausgesprochen werden, daß man auf der Turnerseite zum Teil das ehrliche Bemühen bemerkte, den Einrichtungen des ehemaligen Spielverbandes gerecht zu werden. Der Spielbetrieb wurde eingerichtet, zunächst unter der Firma: Spielverband der vereinigten Turngaue, später unter: Turnspielbezirk Groß-Hamburg.

Ob in der nun folgenden Zeit ein inneres Zugehörigkeitsgefühl der betr. Sportvereine zur DT. sich entwickelt hat, soll hier nicht erörtert werden. Festgestellt sei nur, daß alle ehemaligen Hamburg-Altonaer Vereine des alten Spielverbandes sich im Frühjahr 1923 wieder von der DT. lösten, als der Streit zwischen Turnen und Sport neu aufblühte und infolgedessen die alten Verträge außer Kraft traten. Man wollte den Spielbetrieb des alten Spielverbandes wieder aufnehmen, aber aus Zweckmäßigkeitsgründen dem NFV. einfügen. Ein Gesuch der Vereine an den Vorstand des Kreises IV

des NFV., Schlagball und Faustball in seinen Spielbetrieb aufzunehmen, wurde von diesem im Einverständnis mit dem NFV.-Vorstand genehmigt, und 1923 wurde der Sommerspielbetrieb des Kreises IV durchgeführt, der sich gemäß eines Verbandstagsbeschlusses 1924 über alle Kreise des Verbandsgebietes ausgedehnt hat.

Der NFV. hat jetzt gewissermaßen die Erbschaft des alten Spielverbandes für Hamburg-Altona und Umgegend übernommen, dessen Vereine schon von jeher mit dem ersteren durch das Fußballspiel verknüpft und als wesensverwandt auf ihn eingestellt waren. Die jetzige Ausdehnung des Sommerspielbetriebs auf alle NFV.-Kreise und die weitere Verbindung mit den übrigen deutschen Sportverbänden der DSB. verspricht einen, für alle darauf eingestellten Sportvereine befriedigenden Verlauf zu nehmen, denn sportliche Unternehmungen können nur unter sportlicher Sachkenntnis und Leitung gedeihen. Diese Ausführungen haben gezeigt, daß besonders Schlagball, aber auch Faustball im Schulbetrieb ihren Ausgangspunkt gehabt und von dort in den Vereinsbetrieb verpflanzt sind, weil zwischen beiden Pflgestätten eine mehr oder weniger starke Wechselbeziehung besteht. Das deutsche Schlagballspiel ist das Spiel der deutschen Schule wegen seiner besonders für sie geeigneten Eigenschaften. Das sei eine ernste Mahnung an unsere Vereine, an Leichtathletik- und Fußballvereine, daß sie dieses Spiel als Erbschaft der Schule nicht außer acht, sondern durch ihre Jugendlichen weiter betreiben lassen; es sollte in keiner Jugendabteilung fehlen! Es zeigt die mannigfachen Bewegungsformen in Ballschlagen, Fang-, Treff- und Weitwurf, Kurzstreckenlauf und Entwicklungslauf, alles Übungen mit leichtathletischem Einschlag. Man könnte das Schlagballspiel als leichtathletischen Mehrkampf in der geschlossenen Form des Kampfspiels bezeichnen; für den Leichtathleten eine wertvolle Vorschule, für den jugendlichen Fußballspieler eine geeignete Ergänzung. Im ähnlichen Sinne ist das Faustballspiel zu betrachten wegen der ausgleichenden Arm- und Schultermuskelleistungen. Es ist besonders das Spiel des kräftigen Mannesalters und kann wegen der geringen Anforderungen an das Laufen bis in späte Lebensjahre ausgeführt werden, also auch von abgebauten Fußballspielern und Leichtathleten.

Soweit die Ausführungen unseres W. Dühren, der wie kein anderer berufen ist, den vorstehenden Rückblick niederzuschreiben.

Wir würden uns einer unverzeihlichen Unterlassung schuldig machen, wollten wir nicht im Anschluß hieran erwähnen, daß gerade Dühren an der ganzen Entwicklung des Schlag- und Faustballspiels hervorragenden Anteil hat.

Seit Jahrzehnten steht Dühren hier im Norden an führender Stelle in der Spielbewegung. Sein Streben, in den Sommerspielen Deutsche Meisterschaften auf sportlicher Grundlage durchzuführen, ging in Erfüllung.

Wir freuen uns, daß es ihm vergönnt ist, sein Werk von Erfolg gekrönt zu sehen und daß er als Mitglied des DSB.-Sommerspielausschusses an der Organisation und Durchführung der Deutschen Meisterschaften selbst so intensiv mitwirken konnte.